

Geleitwort

„War of talent“ – diese Formulierung findet seit geraumer Zeit international Verwendung, um ein Phänomen zu kennzeichnen, das in zunehmendem Maße die weltweite Mobilität von Studierenden und Personen mit Hochschulabschluss beeinflusst: Es sind vor allem die westlichen Industriestaaten, die internationale Studierende als willkommene und erwünschte Bereicherung des nationalen Arbeitsmarktes ansehen, als im Prinzip unumgängliche Erweiterung des jeweiligen Humankapitals. Hinzu kommt für solche Hochschulsysteme, in denen Studiengebühren über die finanzielle Situation der Hochschule entscheiden, dass internationale Studierende zunehmend zur wichtigsten Säule finanzieller Absicherung avancieren. Es kann daher kaum verwundern, dass die wichtigsten Aufnahmeländer wie die USA, Großbritannien, Australien und Kanada, aber auch Neuseeland in den letzten Jahren gezielt operative Konzepte zur mittel- und langfristigen Steigerung ihrer Attraktivität als Aufnahmeländer für internationale Studierende entwickelt und partiell bereits implementiert haben. Etwas überspitzt ausgedrückt: Wer die Zeichen der Zeit, speziell die geopolitischen Veränderungen im Zuge überproportionaler Mobilitätsströme aus China und Indien, aber auch der Türkei und Teilen des afrikanischen Kontinents nicht rechtzeitig erkennt und angemessene Schlussfolgerungen zur politischen Umsetzung bringt, verliert leicht im Kampf um Talente.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Dissertation von Niels Klabunde als eine höchst zeitgemäße Analyse, bei der es um die Frage der „Nutzung“ des innovativen Potenzials internationaler Studierender geht, um ihre mögliche Rolle als Impulsgeber im jeweiligen nationalen Arbeitsmarkt. Die Arbeit ist mit ihrem komparativen Blick auf Kanada und Deutschland in einem mehrdimensionalen Geflecht disziplinärer Felder angesiedelt, in dem sich Perspektiven von internationaler Mobilitäts- und Migrationsforschung ebenso finden, wie solche der international und interkulturell vergleichenden Bildungsforschung, der interkulturellen Kommunikationsforschung und Elemente vergleichender Untersuchungen zum weltweiten flow of talent, zum Human Resource Management. Mit einer derartigen Perspektivenvielfalt und den sich daraus ergebenden methodischen Herausforderungen für einen interdisziplinären Gesamtansatz leistet die Untersuchung einen wichtigen Beitrag zur aktuellen Diskussion. Im Unterschied zu anderen, thematisch anschlussfähigen Arbeiten geht es hier also weniger um die Aufarbeitung

von allgemeinen Anpassungs- und Integrationsproblemen unter dem Aspekt eines Defizitansatzes, wie er in der Vergangenheit vorherrschte, sondern um die Frage des produktiven Umgangs mit Andersein.

Niels Klabunde greift im Versuch der theoriegeleiteten Analyse vor allem auf die Arbeiten von Hartmut Esser zur prozessualen Analyse von „Integration“ zurück. Essers Modellierung und theoretische Explikation von Integration liefert dem Autor das analytische Instrumentarium zur Unterscheidung von „Bindungs-, Anpassungs- und (gegenseitigen) Lernprozessen“, mit denen er Potenziale und Chancen in den Prozessen der Anwerbung, der Anpassung, des gegenseitigen Lernprozesses und der Bindung internationaler Studierender im Spiegel der von Esser als „Sozialintegration“ und „Systemintegration“ unterschiedenen Integrationsformen systematisch verfolgt. So gelingt es dem Autor, aus dem empirischen Vergleich relevanter politischer und rechtlicher Rahmenbedingungen auf Bundes- und Regionalebene in Kanada und Deutschland dezidierte Schlussfolgerungen zur Begründung von differenten Konstellationen zu ziehen, ebenso wie durch den Vergleich von Akteuren, Organisationen und Strukturen auf anderen Analyseebenen.

Für Deutschland zeichnet der Autor die historischen Grundlinien der Diskursfiguren nach, die Integration zunehmend als „einen differenzierten Prozess“ begreifen, bei dem die kulturelle und soziale Dimension auf der Ebene von Sprache und Umgangsformen, die soziale Dimension etwa am Beispiel des Kontaktes mit anderen Studierenden und die strukturelle Integration durch Perspektiven des Wohnheims und des Arbeits- und Aufenthaltsrechts mit thematisiert werden. In diesem Zusammenhang finden sich Fragen des rechtlichen Rahmens im Lebensalltag internationaler Studierender detailliert erörtert und Problemstellen identifiziert. Besondere Beachtung finden die „intermediären Organisationen“ (etwa DAAD, HRK, Deutsches Studentenwerk), eingehend betrachtet werden dabei u.a. Programme des DAAD zur Förderung/Integration internationaler Studierender (STIBET und PROFIS beim DAAD).

Soweit es die Sicht auf „Integration“ in Kanada und Deutschland betrifft, haben sich die Perspektiven in beiden Ländern gegenüber internationalen Studierenden zunehmend differenziert, die Studierenden werden als Bereicherung interpretiert. Die im Vergleich zu Deutschland flexibleren rechtlichen Rahmenbedingungen in Kanada, gekoppelt mit einer eher „pluralistischen Politik“ und integrationsoffeneren Grundhaltung in der Gesellschaft, erhöhen die Wahrscheinlichkeit und Chance für internationale Studierende auf gelungene Integration. Die ökonomischen Stützungseffekte, die sich in Kanada in erster Linie aus den Studiengebühren ableiten, werden in Deutschland vor allem über externe (Drittmittel) Quellen bereitgestellt (DAAD). Zum jeweiligen Hochschulumfeld wurde gefunden, dass

„Wirtschaftsverbände und Unternehmen, Migrantenorganisationen, religiöse Gemeinden als auch internationale Studierendenvereinigungen als bedeutende und gemeinsame Akteure und Organisationen“ auftraten.

Einen wesentlichen Befund dieser Arbeit stellt sicher der für Kanada konstatierte, am Beispiel der „Universität Vancouver“ nachvollzogene „ganzheitliche und prozessorientierte Ansatz“ dar, der die Figur des „Weltbürgers“ als Vision beinhaltet und in Kombination mit der starken Nutzung sozial-räumlicher Strukturen im Umfeld der Universität „aktiv Kontakt- und Austauschpotenziale fördert“. Dieser Ansatz, so der Autor, unterscheidet sich deutlich vom eher „fragmentierten“ der Universität Berlin, dem universitären Fallbeispiel für Deutschland. Weitere Befunde betreffen Aspekte von Lehren und Lernen auf Fakultätsebene, von Betreuungsangeboten und Versuchen gegenseitigen Lernens, etwa durch die Berücksichtigung kultursensibler Didaktik, um nur einige zu nennen.

Die Herausgeber der Reihe *Perspectives of the Other: Studies on Intercultural Communication* freuen sich, mit dieser Untersuchung einen Beitrag zur international-vergleichenden und kultursensiblen Auseinandersetzung um die gesellschaftliche, soziale und bildungspolitische Wertigkeit und Inanspruchnahme internationaler Studierender leisten zu können.

Berlin, im Oktober 2013

Prof. Dr. Jürgen Henze

Wettlauf um internationale Studierende
Integration und interkulturelle Hochschulentwicklung in
Deutschland und Kanada
Klabunde, N.
2014, XVIII, 394 S. 11 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-04621-7